

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1859**

7.5.1859 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-970138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-970138)

# U n t e r h a l t u n g s b l a t t .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1859.

— Sonnabend, den 7. Mai. —

№ 19.

## Tagesgeschichte.

Die Mittheilung der „Times“ über ein russisch-französisches Bündniß hat noch keine Bestätigung erfahren. Bestätigt ist nunmehr Folgendes: daß die Franzosen zuerst in Sardinien einrückten; daß Frankreich die letzten Vermittelungsvorschläge verwarf; daß Frankreich und Sardinien mit der Revolution in Italien im Bunde sind. — Das Zusammentreffen der Oestreicher und Sardinier vom 29. April bei Buffalora weist sich als unbegründetes Gerücht aus. Am 29. April hatten sich die Oestreicher am Tessin concentrirt und waren dann in Sardinien eingedrungen. Die Spitze der Armee marschirte Nachmittags von Pavia aus. Ein Corps, 20 Bataillone und 8 Batterien stark, ging auf Vercelli zu; die Vorposten desselben standen am 30. April, Morgens 11½ Uhr bei Vespolate, etwa 2½ Meilen von der Grenze, dem Tessino. — Ein anderes und stärkeres Corps marschirte von Abbiate Grasso aus über Vigevano und Mortara auf Casale zu, wo es in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai einstrang. Casale ist eine befestigte Stadt am Po mit 18000 Einw., etwa 6—7 Meilen von der Tessingrenze und 4 Meilen nördlich von der stärksten Festung Alexandria; ihre Lage scheint für die ferneren Operationen von Wichtigkeit. — Ein drittes Corps setzte über den Lago Maggiore per Fähre am 30. früh, in Arona und Stresa an's Land steigend. — General Ghulai erließ bei seinem Uebertritt über die Grenze eine Proclamation, in welcher er Schonung versprach und erklärte, das östr. Heer bekriege nur die Umsturzpartei, deren Zahl schwach, deren Verwegenheit mächtig sei. — Der König von Sardinien erließ auch eine Proclamation an die Nation, in welcher er die Schuld des Krieges auf Oestreich wälzt, das die Verträge nicht achte. Er kämpfe an der Seite der tapferen Soldaten des Kaisers Napoleon und habe die Regierung seinem geliebten Vetter übergeben. — Erzherzog Ferdinand Max ist seiner Mission als General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs entboben und General Ghulai mit derselben betraut. — In der untern Dora sollen 25,000 Franzosen (Division Bonat) und 25,000 Sardinier stehen, um Turin vor der Bestimmung der Oestreicher zu decken.

Der Marsch der französischen Truppen wird mit großer Eile fortgesetzt, zu Land und zu Meer. Die Oestreicher überschritten erst am 28. April gegen Abend den Tessino, und am 29. April früh erschien in Wien ein kaiserliches Kriegsmanifest an die Völker Oestreichs. — Die Anfangsworte desselben lauten: „Ich habe meiner treuen und tapfern Armee Befehl gegeben, den

von dem Nachbarstaate Sardinien seit einer Reihe von Jahren auf der Höhe angelangten Anfeindungen unstreitbarer Rechte meiner Krone und des unverletzten Bestandes des von Gott mir anvertrauten Reiches ein Ziel zu setzen.“ Im Verlaufe des Manifestes wird angeführt, daß ungeachtet der von Oestreich vor 10 Jahren geübten Großmuth und Versöhnlichkeit Piemonts Feindseligkeit sich steigert, neuerlich besonders in einem Uebermaße wüthender Aufreizung sich kundgebend. Hierauf werden die diplomatischen Vermittelungsversuche erwähnt, allein Sardiniens Verweigerung, zu entwaffnen, mache die Anwendung von Waffengewalt nothwendig. Mit tiefgefühlten Worten werden die Leiden des Krieges bezeichnet, aber das Herz des Monarchen müsse schweigen, wo Ehre und Pflicht gebieten. Wörtlich heißt es dann weiter: „An der Grenze steht der Feind gewaffnet, im Bunde mit der Partei des allgemeinen Umsturzes, mit dem offenen Plane, Oestreichs Besitz in Italien an sich zu reißen. Zu seiner Unterstützung steht der Herrscher Frankreichs, unter wichtigen Vorwänden in die völkerrechtlich geregelten Verhältnisse der italienischen Halbinsel sich einmischend, seine Truppen in Bewegung. Abtheilungen derselben haben bereits die Grenze Sardiniens überschritten.“ Nach einem erhebenden Anrufe an den Patriotismus Oestreichs schließt das Manifest mit folgenden Worten: „Wir hoffen in diesem Kampfe nicht allein zu stehen; der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet worden. Dort haben Deutschland's arglistige Feinde zuerst ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht noch jetzt die deutschen Gauen von der Hütte bis zum Throne, von einer Grenze zur andern. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufflammenden Fegefeuerung seine Befreiung zu danken hatte. Mit Gott für's Vaterland!“

Rußlands Stellung zur Kriegsfrage ist vom Fürsten Alex. Gortschakow, Minister des Auswärtigen, auf eine Frage des franz. Cabinets durch den russ. Gesandten in Paris, Graf Kisselew, dahin amtlich ausgesprochen: „Wenn Frankreich im Interesse eigener Sicherheit sich berufen fühle, in Italien den Einfluß Oestreichs zu vermindern, so dürfe es mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Rußland nach beiden Seiten hin in strengster Neutralität verharren werde, so lange das Streitobject kein anderes werde und keine Einmischung anderer Mächte hinzutrete.“

Das Kriegsmanifest des französischen Kaisers lautet:  
Der Kaiser an das französische Volk.

„Franzosen! Indem Oestreich seine Armee in das Gebiet des Königs von Sardinien, unseres Verbündeten, einrücken läßt, erklärt es uns den Krieg. Es verletzt dadurch die Verträge, die Gerechtigkeit, und bedroht unsere Grenzen. Alle großen Mächte haben gegen diesen Angriff protestirt. Da Piemont die Bedingungen angenommen hatte, die den Frieden sichern sollten, so fragt man sich: was kann der Grund dieser plötzlichen Invasion sein? Es ist dieser: Oestreich hat die Dinge zu einem solchen Aussehen gebracht, daß dasselbe bis zu den Alpen herrschen, oder Italien bis zu dem adriatischen Meere frei sein muß; denn in diesem Lande ist jedes unabhängig gebliebene Stückchen Erde eine Gefahr für seine Macht.

„Bisher war Mäßigung die Nichtschnur meines Verfahrens, jetzt wird Entschiedenheit meine erste Pflicht. „Möge Frankreich sich waffnen und entschlossen zu Europa sagen: Ich will keine Eroberungen, ich will aber ohne Schwäche meine nationale traditionelle Politik aufrecht erhalten. Ich beobachte die Verträge, vorausgesetzt, daß man sie nicht gegen mich verletzen wird; ich achte das Gebiet und die Rechte der neutralen Mächte, ich bekenne aber offen meine Sympathie für ein Volk, dessen Geschichte mit der unsrigen verschmolzen ist und das unter fremdem Drucke seufzt.

„Frankreich hat seinen Haß gegen die Anarchie an den Tag gelegt; es hat mir eine Gewalt gegeben, die stark genug ist, um denen, welche die Unordnung begünstigen, so wie den unverbesserlichen Menschen jener alten Parteien, die man fortwährend mit unseren Feinden im Bunde sieht, die Macht zu benehmen, — allein es hat deshalb nicht seiner Rolle eines Beförderers der Civilisation entsagt. Seine natürlichen Verbündeten waren stets diejenigen, welche die Hebung der Humanität wollen, und wenn es das Schwert zieht, so geschieht es keineswegs, um zu beherrschen, sondern um zu befreien.

„Der Zweck dieses Krieges ist daher, Italien sich selbst zurückzugeben, und nicht, es den Gebieten wechself zu lassen, und wir werden an unsern Grenzen ein befreundetes Volk haben, das uns seine Unabhängigkeit verdanken wird.

„Wir gehen nicht nach Italien, um die Unordnung zu unterhalten oder die Macht des heiligen Vaters zu erschüttern, den wir auf seinen Thron wieder eingesezt haben, sondern um dasselbe jenen fremden Drucke zu entziehen, der schwer auf der ganzen Halbinsel lastet, um dazu beizutragen, dort die Ordnung auf befriedigte, rechtmäßige Interessen zu begründen.

„Wir betreten endlich jenen klassischen, durch so viele Siege berühmten Boden, um die Spuren unserer Väter wieder aufzufinden; gebe Gott, daß wir ihrer würdig seien!

„Ich werde mich alsdann an die Spitze der Armee begeben. Ich lasse in Frankreich die Kaiserin und meinen Sohn zurück. Unterstützt durch die Erfahrung und die Einsicht des letzten Bruders des Kaisers, wird sie ihre hohe Bestimmung zu erfüllen wissen.

„Ich vertraue sie dem Muth der Armee an, die in Frankreich zurückbleibt, um über unsere Grenzen zu wachen, wie den häuslichen Heerd zu schützen; ich vertraue sie endlich dem gesammten Volke an, das sie mit jener Liebe und jener Ergebenheit umgeben wird, von welchen mir täglich so viele Beweise zu Theil werden.

„Muth also und Eintracht! Unser Land wird nochmals der Welt bekunden, daß es nicht entartet ist. Die Fürsorgung wird unsere Bemühungen segnen, denn heilig ist in Gottes Augen die Sache, die sich stützt auf die Gerechtigkeit, die Humanität, die Liebe zum Vaterlande und zur Unabhängigkeit!

„Palast der Tuilerien, am 3. Mai 1859. Napoleon.“

Deutschland. Die preussische Regierung hat im Hinblick auf die sich täglich steigende Unsicherheit der politischen Verhältnisse die Marschbereitschaft auch für die noch nicht betroffenen sechs Armeecorps auszudehnen beschlossen. Es heißt, Oestreich oder Baiern werde die Mobilmachung und Zusammenziehung der Bundescorps beantragen, wozu Preußen noch nicht die Zeit gekommen glaube. — Im ganzen Oestreich zeigt sich sehr große Opferbereitschaft, namentlich bei den Commünen. Vereine zur Unterstützung der Angehörigen der Soldaten sind vielfach gebildet. Freiwillige werden in ganzen Corps gestellt.

Großbritannien. Die englischen Blätter quälen sich und ihre Leser mit Phantasien und Erfindungen, worin namentlich die Times groß ist. Doch hat sie darin Recht, daß sie bemerkt, dieser große und unabsehbare Krieg werde durch drei Mächte begonnen, die nahezu bankrott seien; nur meint sie statt Sardinien das doch noch neutrale Rußland, dessen 4½ pCtige Papiere 87 stehen, während Frankreichs 3pCtige Rente 62, Oestreichs 5pCtige Papiere 49 notirt sind. Was aber ist denn ein sardinisches Papier jetzt werth? — Die Canalflotte wird concentrirt, aber zunächst wohl, nur um den Canal selbst zu schützen. Die Rüstungen in Woolwich werden im größten Umfange fortgesetzt und nach schwedischen Blättern hätte sich die engl. Regierung bei Schweden sogar nach Hafensplätzen für eine Ostseeflotte erkundigt. — In England finden Subscriptionen für die Italiener statt. — Die engl. Regierung fordert unterm 30. April Freiwillige zum Flottendienst auf; Handgeld 10, 5 oder 2 £, je nach Seetüchtigkeit.

Frankreich. In ganz Frankreich soll sich beim Kriegsenthusiasmus ein starker demokratischer Geist zeigen. — Französische Artillerie traf am 1. Mai in Turin ein. — Hienach scheint es, daß Oestreich den großen Fehler machte, das Ultimatum mehrere Tage vorher bekannt werden zu lassen, bevor es abgegeben ward, so daß die Franzosen Zeit erhielten, zu marschiren, die sie denn auch gleich meisterhaft benutzt haben, indem sie noch vor Ablauf des Ultimatus in Sardinien einrückten. So hat Oestreich den Schein des Anfangens, und der Feinde den Nutzen. Es scheint kaum, daß die Oestreichischen Generale noch auf Turin marschiren können. — Schon jetzt werden 240,000 Mann von 1860 einberufen. — Vom Kriegsschauplatz in Italien wird nur von einigen unbedeutenden Vorpostengefechten berichtet.

Italien. In Rom sind bei der Austheilung des päpstlichen Segens lebhaftere Demonstrationen für Frankreich und Italien gemacht. — Man erwartet überall in Italien Aufstände. In Florenz und Carrara waren sie schon ausgebrochen; man hat den Großherzog von Toskana zur Abdankung aufgefordert. — Die Truppen in Florenz wollten nach der Abreise des Großherzogs sofort nach Sardinien ziehen, wurden aber vom engl. Gesandten daselbst beredet, es nicht zu thun. Das toscanische Armees-

corps ist 12,000 Mann stark. — Der König von Neapel stirbt nach den letzten Berichten vom 23. April langsam ab; selbst die Prinzen werden nicht an sein Krankenbett gelassen; Unruhen brachen in Palermo auf die falsche Kunde von seinem Tode aus; sie wurden unterdrückt. Der Prinz von Syracus scheint für Sardinien und die nationale Sache zu sein. — Der sardinische General Ulloa ist in Florenz eingetroffen, um die toskanischen Truppen zu commandiren. — Die Tochter des Königs von Sachsen, Herzogin von Genua, Wittve des Königs Bruder Ferdinand, ist von ihrem Vater aus Turin abberufen; selbst die Verwendung des Königs Victor Emanuel beim König Johann hatte keinen Erfolg. Es ist bemerkenswerth, daß gerade die beiden deutschen Staaten, welche am festesten an Napoleon I. hingen, jetzt als die heftigsten Widersacher Napoleon III. auftreten, Baiern und Sachsen nämlich. — Die „eiserne“ Krone ist schon in der Nacht vom 22.—23. April von Mailand nach Mantua gebracht. — Die Offiziere der Truppen von Parma verlangten von der Herzogin am 30. April den Anschluß an Piemont; eine Stunde später reiste sie ab, nachdem sie einen Regentschaftsrath einsetzte.

### Gerichts-Zeitung. Obergericht Varel.

Strafgerichtssitzung am 3. Mai 1859.

1. Untersuchungs-Sache wider die Dienstmagd Anna Catharina Döbken in Varel, wegen Fälschung eines Dienstbuchs. Die Beschuldigte hat laut Aussage der Zeugen 2 Jahre bei v. Falkenstein in Oldenburg, darauf  $\frac{1}{2}$  Jahr bei dem Kaufmann F. G. V. Reiß in Oldenburg und sodann wieder bei v. Falkenstein gedient. In dem von v. Falkenstein ausgestellten Attest ist das Datum verändert und unter Reiß Namen von fremder Hand ein Attest in's Dienstbuch geschrieben. Die Beschuldigte leugnete, diese Fälschungen vorgenommen zu haben, mußte aber eingestehen, daß die Unrichtigkeiten wirklich vorlagen, und daß sie trotzdem und mit dem Bewußtsein, daß die Atteste falsch seien, durch Vorzeigung beim hiesigen Stadtmagistrat von dem gefälschten Dienstbuche Gebrauch gemacht habe. — Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von 8 Wochen. Das Obergericht erkannte auf eine solche von 6 Tagen.

2. U.=S. wider den Zimmermeister Chr. Dettmers zu Strohäusen, wegen Entwendung von Holz. Der Beschuldigte hat von der neuen Kaje des Strohäuser Außentiefs, die er gebaut, 4 Stücke Holz, worunter 2 Bohlen von ziemlicher Länge, weggenommen und bei seinem Holzlager in der Pfannenhütte der Ziegelei hingelegt. Beschuldigter behauptete, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Holz zu stehlen, sondern nur es vor Wind und Wetter zu schützen, um es demnächst zu kaufen. — Der Antrag der Staatsanwaltschaft ging auf Gefängnißstrafe von 1 Monat. — Das Obergericht erkannte in Anwendung der Art. 389 und 102 des Strafgesetzes von 1814, unter besonderer Berücksichtigung des leidenden Gemüthszustandes des Inculpaten, auf eine Gefängnißstrafe von 6 Tagen.

3. U.=S. wider Heero Mehbring, Johann Wilms Siebelt, Rolf Frerichs und die Wittve Bernhard Harms von Minser-Norder-Altenbeich. Der ersigennante Beschuldigte Mehbring hat Neujahr im Hause des Gastwirths

Gölln zu Minden 1 Schaaf und 5 Paar Trippen auf einem Drebbrett ausspielen lassen, obgleich er gewußt, daß dazu obrikeitliche Erlaubniß erforderlich sei, die er nicht gehabt. Der Angeschuldigte Siebelt hat Anfang Februar 2 Schaaf verspielen lassen, gab aber vor, nicht gewußt zu haben, daß das verboten sei. Der dritte Beschuldigte, Frerichs hat um dieselbe Zeit eine friesische Uhr ausspielen lassen, angeblich ebenfalls ohne das Bewußtsein der Gesekwidrigkeit. Die Wittve Harms endlich hat ebenfalls eine solche Uhr verlossen lassen und behauptet gleichfalls, nicht gewußt zu haben, daß sie dadurch gegen die Gesek handele. Daneben hat sie durch Ausschanken von Schnapps gegen die Wirthschaftsordnung sich vergangen. Sämmtliche Angeschuldigte wollten durch Geldnoth zu ihrem Vergehen getrieben sein. — Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der Beschuldigten eine Geldstrafe von 2  $\text{fl.}$ , die eventualiter in 2 Tagen Gefängniß zu verwandeln, und außerdem gegen die Wittve Harms wegen der Contravention wider die Wirthschaftsordnung eine Gefängnißstrafe von 1 Tag. Das Obergericht verurtheilte in Anwendung des Art. 250 des Strafgesetzbuchs und Art. 27 der Wirthschaftsordnung, jeden der Beschuldigten zu 2  $\text{fl.}$  Geldstrafe, eventualiter 2 Tagen Gefängniß.

### Die östreichisch-sardinische Grenze.

„Frankreich berührt sich mit Sardinien“, — schreibt die Spen. Itg., — „von Genf bis Nizza, etwa 40 Meilen. Die Grenze läuft über die schwer zu übersteigende Scheidewand eines Theiles der Romänischen, dann der Grajischen, Cottischen und Meer-Alpen. Die eine der Hauptstraßen, die Napoleon's Zug von 1800 berühmt machte, führt über den großen St. Bernhard und steigt in das Thal von Aosta hinab, sie geht aber zum Theil durch schweizer Gebiet. Jedenfalls werden die Franzosen die beiden anderen wählen; von denselben führt eine von Lyon nach Chambery, von da über den Mont Genis nach Turin. Nun ist freilich das große Project der Durchstechung des Mont Genis noch nicht ausgeführt; aber die Eisenbahn-Verbindung ist auf der Nordwestseite des Berges von Chambery bis St. Jean de Maurienne, und auf der Südostseite des Berges bis Susa fertig, von wo in zwei oder drei Stunden Turin erreicht wird. Diese Linie hat also den Vortheil fast vollständiger Eisenbahn-Verbindung, nur 16 Meilen, zwischen Susa und St. Jean de Maurienne, entbehren Schienen. Die andere Straße führt von Toulon über Treguis, Nizza, nach Genua (45 Meilen). Außerdem ist die See-Verbindung vorhanden; das Dampfboot braucht von Marseille nach Genua 24—30 Stunden. Von Lyon ist bekanntlich Eisenbahn-Verbindung nach Grenoble und Marseille, so daß es Napoleon, nach den großen Vorbereitungen, die er getroffen, nicht schwer fallen wird, schnell ein bedeutendes Heer auf italienischem Boden zu concentriren. Oestreich hat durch den bevorstehenden Angriff auf Piemont den Vortheil, den Krieg zunächst in feindlichem Lande zu führen, doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß es diesen Gegner niederzuwerfen im Stande sein wird, bevor der andere eingreift. Das Vertheidigungs-System, welches Sardinien durch die Puncte Alessandria, Casale, Tortona, Genua und deren Verbindung möglich gemacht ist, kann selbst einem überlegenen Gegner lange Monate zu schaffen machen, und selbst, wenn sich die Oestreicher zahlreich und siegesicher genug

fühlten, um nach dem Uebergang über den Ticino auf dem linken Po-Ufer auf Turin zu marschiren, so gestattet doch die militärisch wichtigste Eisenbahn-Linie Sardinien von Turin auf Alessandria (14 Meilen) und Genua (12 Meilen) eine so rasche Communication, daß in jedem Augenblick die Hauptstadt von Alessandria aus, gedeckt werden kann, und selbst wenn Turin genommen wäre, doch der stärkste Widerstand Sardinien erst in Alessandria, weitbin in Genua zu brechen sein würde. Eine leichte und kurze Arbeit findet demnach Oestreich in Sardinien nicht, selbst wenn es ihm allein entgegenstände.“

### Ein geheimer Vertrag.

Der Pesther Bl. schreibt: Das Aprilheft der in Gotha erscheinenden und von Kolatschek in Wien mit eben so viel Umsicht wie Geschmack redigirten Monatschrift „Stimmen der Zeit“ publicirt ein Bruchstück eines geheimen Vertrages, den Oestreich, Preußen und Rußland vor sieben Jahren, drei Monate nach dem Staatsstreiche vom 2. December, dem werdenden Kaiserreiche gegenüber, abgeschlossen haben. Die erwähnte Vereinbarung, oder vielmehr das Fragment derselben, welches uns hier mitgetheilt wird, lautet also:

„Im Namen der heil. Dreifaltigkeit: Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland: In Erwägung — daß dagegen die vom Herrn (monsieur) Louis Napoleon ausgeübte Gewalt de facto eine bloße Gewalt ist, die nicht einmal durch den Einwurf (plea) auch eines Scheines von Recht Seitens des Kaiser Napoleons unterstützt (supported) werden kann, indem der letztere in dem ersten Artikel des Friedens von Fontainebleau freiwillig für sich, seine Nachkommen und Nachfolger, eben so wie für alle Glieder seiner Familie sämmtlichen Rechten und Ansprüchen auf die Souveränität und Regierung Frankreichs oder des Königreiches Italien oder irgend eines anderen Landes entsagt hat; daß ferner der Ursprung der gegenwärtigen Gewalt des Präsidenten der französischen Republik eine Verneinung des Prinzipes der erblichen Monarchie enthält, aus diesen und andern Gründen, deren Ausführung überflüssig ist, betrachten die Unterzeichner des gegenwärtigen Vertrages es als ihre Pflicht, einmützig im Voraus die Haltung zu bezeichnen (to assert), welche sie annehmen würden, falls eines der folgenden Ereignisse (contingencies) eintreten sollte: 1) wenn Prinz Louis Napoleon, der jetzige Präsident, durch die Wahl (voice) des allgemeinen Stimmrechtes auf Lebenszeit zum Kaiser ernannt werden sollte, so werden alle Mächte diese neue Form eines Wahlreiches nur anerkennen, nachdem sie von Prinz Louis Napoleon eine Erklärung über die Bedeutung des neuen Titels verlangt und von ihm das Versprechen erhalten haben, 1. daß er die bestehenden Verträge achten, 2. keine Territorialvergrößerung verursachen und 3. jeder Prätension, eine neue Dynastie zu gründen, sich enthalten wolle.“

(Folgen sodann noch mehrere Artikel, deren Veröffentlichung jedoch für jetzt noch nicht zweckmäßig sein dürfte.)  
Warschau, im März 1852. (Folgen die Unterschriften.)

### Notizen.

Die Pariser haben die Prinzessin Clotilde einen eigenen Namen gegeben. Sie nennen sie das „Kind mit den verweinten Augen.“

In einer kleinen Landstadt Ungarns wurde vor Kurzem ein originelles Pfandgeschäft gemacht. Ein Herr ließ sich von einem Kaufmann eine verhältnißmäßig kleine Summe aus, und gab dafür einen werthvollen Schmuck als Pfand hin. Kurz darauf bot sich dem Eigenthümer Gelegenheit, seinen Schmuck besser zu verwerten, weshalb er den Kaufmann bat, ihm denselben herauszugeben. Als dieser Vorschlag gemacht wurde und eben die Tochter des ersteren an dem Gewölbe vorüberging, rief sie der Vater hinein und stellte sie spaßweise als Pfand hin, bis er nämlich entweder den Schmuck oder das geliebte Geld zurückbrächte. Das reizende Pfand wurde aber von dem Gläubiger, der im Moment der Sache eine einstige Wendung gab, als für sein ganzes Leben ihm zugehörend, in Anspruch genommen. Und nachdem alle drei hiermit einverstanden waren, ist bald darauf Hochzeit gewesen.

Stockholmer Blätter enthalten Folgendes: Der Name Oscar. Unter den Paten bei Bernadotte's Sohn (dem jetzigen Könige von Schweden und Norwegen) war auch der damalige große Consul Napoleon, welcher von einem von König Artus gaelischen Rittern, Namens Oscar, ganz bezaubert war; um Napoleon zu schmeicheln, gab Bernadotte seinem Sobne diesen Namen, welcher früher niemals, weder in Frankreich noch in Schweden, wo er jetzt so beliebt und allgemein im Gebrauche ist, als Taufname benutzt wurde.

Bei aller Pracht der Trepenwelt Amerikas fehlen dort bekanntlich doch die Singvögel und sie bilden daher einen bedeutenden Ausfuhr-Artikel Deutschlands, der drüben rasch und zu hohen Preisen abgeht, wie denn z. B. eine sprechende Elster in New-York mit 10 a 20 Dollars bezahlt wird. Letzthin hatte ein Dampfer der Nord-Amerikanischen Packetschiffahrts-Gesellschaft ca. 11,000 dieser gefiederten Passagiere an Bord, Canarienvögel, Domsaffen, Elstern und Tauben, die gleichfalls drüben nicht heimisch sind.

### Londoner Viehmarkt, Montag den 25. April 1859.

Zufuhr der letzten Woche.	Heute am Markt.
Hornvieh . . . . . 161 Stk. . . . .	3920 Stk.
Schafe u. Lämmer 2678 „ . . . . .	21550 „
Kälber . . . . . 37 „ . . . . .	93 „
Schweine . . . . . — „ . . . . .	500 „

### Preisnotirung pr. Stone von 8 A.

Ochsen, prima Schottische	Sh. 4. d. 6. bis Sh. 4. d. 8.
» schwere prima	» 4. » 2. » » 4. » 6.
» secunda Qualität	» 3. » 10. » » 4. » —.
» geringe	» 3. » 4. » » 3. » 8.
Schafe . . . . .	» 3. » 10. » » 5. » 8.
Lämmer . . . . .	» 5. » 4. » » 6. » 4.
Kälber . . . . .	» 3. » 10. » » 5. » 6.
Schweine . . . . .	» 3. » —. » » 4. » 2.

Ochsen und Kühe mit tragem Handel und in einigen Fällen etwas niedriger im Preise. — Der Schafhandel war im Allgemeinen flau, nichtsdestoweniger erhielten Preise einen kleinen Aufschwung. — Lämmer wenig gefragt, Preise indessen behauptet.